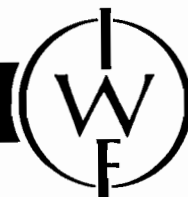


# MITTEILUNGEN

DES INSTITUTS FÜR DEN  
WISSENSCHAFTLICHEN FILM



NR. 4

JANUAR

1957



photokina 1956

Der Bundespräsident besichtigt den Ausstellungsstand des Instituts  
für den Wissenschaftlichen Film

Ausstellung des Instituts für den Wissenschaftlichen Film auf der  
"photokina 1956"

H. Schladerbusch, Göttingen

Die photokina ist in Fachkreisen des In- und Auslandes und in weiten Kreisen der Bevölkerung aller Kulturstaaten zu einem festen Begriff geworden. Sie wird im Turnus von zwei Jahren in der Messestadt Köln abgehalten und erfuhr infolge der glücklichen Kombination von Messe und Ausstellung eine schnelle Aufwärtsentwicklung. Zu den ersten vier photokina-Veranstaltungen kamen insgesamt 1.500 Aussteller aus aller Welt und fast eine halbe Million Besucher.

Das Institut für den Wissenschaftlichen Film stellte im Jahre 1956 zum erstenmal im Rahmen der VDI-Sonderschau "Die Photographie hilft der Technik" aus und konnte dem Besucher einen Überblick über die Anwendungsmöglichkeiten der technisch-wissenschaftlichen Kinematographie geben. Die Ausstellungsfläche betrug ca. 250 m<sup>2</sup>.

Erste Besucher unseres Ausstellungsstandes am Eröffnungstage waren der Bundespräsident und Schirmherr der "photokina", Prof. Dr. Th. Heuß sowie Bundesinnenminister Schröder, die von Direktor Dr.-Ing. G. Wolf begrüßt wurden. Herr Dr. Wolf erläuterte Zweck und Ziel der Institutsausstellung und erklärte einzelne Aufnahmeanordnungen. Besonderes Interesse fand die Schlierenanordnung zur Untersuchung der Luftströmungen im geheizten Gewächshaus.

Mittelpunkt des Ausstellungsstandes bildete eine Darstellung der Institutsorganisation mit Bildern der wichtigsten Arbeitsräume. Zu beiden Seiten waren außerdem noch Schautafeln mit Darstellungen aus Forschungsarbeiten angebracht. An neun naturgetreuen Aufnahmeanordnungen aus verschiedenen Gebieten der Technik wurde der Wert des Filmes als Hilfsmittel der Forschung demonstriert. Schautafeln gaben einen Überblick über die jeweilige Aufgabenstellung, Schemazeichnungen, Phasenbilder und Diagramme Auskunft über die meßtechnische Auswertung. Ein kurz gefaßter Text erläuterte das Forschungsergebnis. Die interessantesten Vorgänge aus den Forschungsfilmen, die mit Hilfe der ausgestellten Aufnahmeanordnungen entstanden sind, wurden in Endlos-Vorführung auf zwei Tageslichtprojektoren gezeigt. Insgesamt wurde so jedem Besucher ein Einblick in die Arbeitsweise der technisch-wissenschaftlichen Kinematographie vermittelt. Darüber hinaus wurden alle 30 Minuten in einem Projektionsraum technisch-wissenschaftliche Filme mit erläuterndem Text vorgeführt.

Im einzelnen wurden die folgenden Apparaturen und deren Anwendung gezeigt:

Zur Untersuchung der Hemmschubbremmung wurde ein Modell von dem Bundesbahnzentralamt Minden/Westf. zur Verfügung gestellt, das neben dem Güterwagen auf Schienen und dem Hemmschuh auch die mitfahrende Anhängervorrichtung für Kamera und Beleuchtung darstellt.

---

---

## *Inhalt dieses Heftes*

H. Schladerbusch: Ausstellung des Instituts für den Wissenschaftlichen Film auf der photokina 1956.....	1
F. Terveen: Zur Herstellung von Tonfilmaufnahmen bedeutender Persönlichkeiten der Gegenwart.....	4
Zum ernsthaften Einsatz des wissenschaftlichen Films. Stellungnahmen zu einem Artikel des vorigen Heftes.....	8
Neue Filme des Instituts.....	12
Mitteilungen.....	14

Der Vorgang der Spannbildung beim Drehen konnte an einer von der Firma Klöckner-Humboldt-Deutz bereitgestellten Drehbank gezeigt werden. Zeitdehnerkamera und Beleuchtung standen in gleicher Anordnung wie bei der Herstellung des Forschungsfilms.

Die Luftströmungen im geheizten Gewächshaus sind mit Hilfe der Schlierenmethode sichtbar zu machen und auch forschungskinetographisch zu untersuchen. Ein Gewächshausmodell vom Institut für Technik im Gartenbau der TH Hannover stand dem Besucher mit der Schlierenanordnung zur genauen Betrachtung zur Verfügung.

Auch der Dreschstuhl des Instituts für Landmaschinen der Justus-Liebig-Hochschule Gießen konnte auf die "photokina" transportiert werden. Im Betrieb zeigte das Dreschaggregat den Entkörnungsvorgang in der Dreschmaschine. Zeitdehnerkamera sowie Beleuchtung waren aufnahmebereit aufgestellt.

Zertrümmerungen von Gestein in Schwingmühlen konnten mit Unterstützung des Instituts für Aufbereitung der TH Aachen gezeigt werden.

Vom gleichen Institut konnten wir auch ein Wurfsiebmodell mit Aufnahmeanordnung ausstellen.

Tropfengrößenbestimmungen in einem Wasserstrahl sind mit einer von unserem Institut entwickelten Aufnahmeapparatur durchzuführen. Auch diese Einrichtung war auf dem Stand ausgestellt.

Höchstfrequenzaufnahmen mit Hilfe der Funkenkinematographie zeigten die Ausbreitung von Ultraschallwellen im Wasser. Die gesamte Einrichtung wurde von unserem Institut entwickelt.

Für die meßtechnische Auswertung von Filmaufnahmen ist im Institut ein Meßkineautograph entwickelt, der automatisch die Bewegungskurven der Aufnahmeobjekte auf Registrierpapier aufzeichnet. Auch dieses Gerät war im Rahmen der Institutsausstellung zu sehen.

Eine derartig umfangreiche Ausstellung war nur mit einem finanziellen Zuschuß der Ausstellungsleitung, der den Hauptteil der Kosten deckte, und einem größeren Arbeitsaufwand durchzuführen. Der Aufbau der Aufnahmeanordnungen erforderte eine Vielzahl von Geräten, die aus der laufenden Arbeit des Institutes herausgenommen und zur Ausstellung vorbereitet werden mußten. Der Neuwert dieser Geräte und der in dankenswerter Weise von Firmen und Instituten leihweise zur Verfügung gestellten Apparaturen betrug ca. M 300.000,--. Schon aus dieser Zahl ist zu ersehen, welcher Gerätepark für die Durchführung exakter wissenschaftlicher Filmaufnahmen notwendig ist.

Vom Eröffnungstage an wurde die Ausstellung laufend gut besucht. Fachleute, Wissenschaftler und Ingenieure aus dem In- und Ausland interessierten sich für unsere Institutsarbeit und darüber hinaus noch für spezielle Aufnahmemöglichkeiten in ihrem Fachgebiet. Sie erhielten durch das Fachpersonal des Institutes jede erforderliche Auskunft. Interessenten wurden Filmverzeichnisse und Institutsveröffentlichungen überreicht.

Die Besucherzahl unseres Ausstellungsstandes kann mit etwa 52.000 angegeben werden. 3.000 Interessenten wurden von anwesenden Institutsangehörigen geführt und ca. 200 Fachwissenschaftler konnten spezielle Auskünfte erhalten.

Überraschend hoch war auch die Besucherzahl der Filmvorführungen des Institutes, die auf etwa 7.000 Personen geschätzt werden kann.

Durch diese Ausstellung ist das Institut für den Wissenschaftlichen Film einem größeren Kreis der Fachwelt und der Allgemeinheit bekannt geworden. Das Interesse der Besucher an den Problemen und Möglichkeiten des Forschungsfilms, des Unterrichtsfilms und des Dokumentationsfilms waren außerordentlich groß. Es muß hierbei erwähnt werden, daß die Jugend und die in Ausbildung befindlichen Besucher für unsere Ausstellung besonders aufgeschlossen waren.

Zur Herstellung von Tonfilmaufnahmen  
bedeutender Persönlichkeiten der Gegenwart

F. Terveen, Göttingen

Der Gedanke, den Film resp. den Tonfilm als Mittel einer Dokumentation von "Bewegungsporträts" bedeutender Zeitgenossen zu verwenden, ist nicht neu. Er reicht in Ansätzen bereits in die Frühzeit der Kinematographie zurück. So hat, um ein Beispiel zu nennen, etwa der bekannte französische Filmregisseur Sascha Guitry bereits während des Ersten Weltkrieges im Dienste französischer Kulturwerbung Filmaufnahmen von bedeutenden Vertretern des geistigen und künstlerischen Lebens in Frankreich hergestellt.

Das Stadtarchiv in München bewahrt eine recht stattliche Anzahl von Aufnahmen verschiedener Künstler und Schriftsteller auf, die in den frühen Zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts entstanden sind. Sie zeigen u.a. Thomas und Heinrich Mann, Ludwig Thoma, Max Halbe, Leo Blech, Siegfried Wagner usw., aufgenommen freilich mit den für diese Zwecke noch recht unvollkommenen Mitteln des Stummfilms.

Der stumme Film kam solchen frühen Versuchen am ehesten dort entgegen, wo es darum ging, Maler und Bildhauer bei der Arbeit im Atelier zu erfassen. Hierbei konnte man ohnehin weitgehend auf den Ton verzichten. In den Zwanziger Jahren hat Hans Cürlis planmäßig bildende Künstler bei ihrer Arbeit aufgenommen, so Max Pechstein, Hans Orlik, Max Slevogt, Max Liebermann<sup>1)</sup>, Lovis Corinth, Heinrich Zille, und diese Aufnahmen neuerdings mit Bildern von René Sintenis, Oskar Bangemann, Hans Orłowski u.a. fortgesetzt, wobei er nun auch bereits den vom Künstler selbst gesprochenen Originalton berücksichtigen konnte.

---

1) Ein aus Resten von Liebermann-Aufnahmen zusammengestelltes Filmdokument, das den Künstler in seinem Berliner Atelier an der Staffelei zeigt, wird vom Institut für den Wissenschaftlichen Film zur Zeit bearbeitet. - Zu den im folgenden genannten Filmen von Cürlis vgl. den Film W 28 (Drei Meister schneiden in Holz) aus dem Sonderarchiv wissenschaftlicher Filme des Instituts. Er zeigt Pechstein, Bangemann und Orłowski bei verschiedenen graphischen Arbeitstechniken.

In neuerer Zeit haben die Franzosen eine Reihe meist vortrefflicher Künstlerfilme geschaffen, die bei aller künstlerischen Eigenwilligkeit in der filmischen Gestaltung wenigstens in ihrem Kern erstaunliche Einblicke in Wesen und Werk der so Aufgenommenen gestatten und für die Nachwelt von beträchtlichem Wert sind. Erwähnt seien hier vor allem die Filme über Georges Braque, Henri Matisse, Pablo Picasso, Aristide Maillol, Paul Claudel und der in der Intensität ungestellter Selbstäußerung stellenweise unerhörte Film über André Gide<sup>2)</sup>.

Ähnliche Versuche sind von den Amerikanern unternommen worden. Wenn sie sich auch im allgemeinen durch eine gewisse Hausbackenheit hier und da erheblich von den meist hochkünstlerischen "Filmporträts" der Franzosen unterscheiden, so ist jedoch auch hier - etwa in den Filmen über den Maler Franklin Watkins und über die Amateurmalerin "Grandma Moses" - recht Beachtliches geleistet worden<sup>3)</sup>.

So unterschiedlich auch die Möglichkeiten und die tatsächlichen Ergebnisse bei all diesen Bemühungen um die filmische Erfassung von Künstlern sein mögen, darf man zusammenfassend doch feststellen, daß die Voraussetzungen für eine Filmdokumentation hier verhältnismäßig günstig liegen. Das im Film entstehende oder während der laufenden Aufnahme weiterbearbeitete Werk des betreffenden Künstlers spielt wesentlich mit und zieht den Dargestellten fortwährend mehr und mehr von der eigentlichen Pose vor der ad hoc aufgebauten Kamera ab. Dies gilt vor allem für Maler und Bildhauer. Schwieriger ist es schon bei Schriftstellern und Dichtern. Der Mann der "natürlichen Pose", der sich und sein Werk in gespielter oder natürlicher Naivität "in Szene zu setzen" weiß, hat es hier sicherlich leichter, vollends gewiß derjenige, dem das Gefilmtwerden ohnehin nichts Ungewohntes ist, also etwa der Schauspieler<sup>4)</sup>. Dem Prinzip des Filmbildes, der Bewegungsdarstellung, erschließt sich das Wirken und Schaffen des Künstlers an Staffelei, Drehscheibe, Modell usw. recht unmittelbar, aber auch das lebendig bewegte Wort, unterstützt von Gestik und Mimik des Sprechers vermag in Wesen und Werk des Betreffenden tiefer einzuführen als gedruckte Beschreibungen oder Standbilder es in der Regel tun können.

Die Beurteilung der so zustande gekommenen "Filmporträts" wird mit Vorsicht durchzuführen sein. Sicherlich wird man den im Bilde vorgefundenen Sachver-

---

2) Vgl. hierzu die Filme W 84 (Braque), W 86 (Matisse), W 108 (Picasso), W 173 (Maillol) aus dem Sonderarchiv des Instituts.

3) Vgl. W 181 (Watkins), ferner auch den deutschen Film über Willi Baumeister (W 201), beide im Sonderarchiv des Instituts.

4) Die Problematik der "Pose" kann hier nur angedeutet werden. Höchst aufschlußreiches Studienmaterial liefern alle hier genannten Filme, wobei die Skala der Verhaltensweisen je nach Land, Temperament und Metier natürlich sehr variiert.

halt stets nur mit gewissen Einschränkungen für "wahr" hinnehmen. Insbesondere sind hierbei die jeweils obwaltenden Aufnahmebedingungen zu berücksichtigen. Es ist an die Möglichkeit vorheriger Proben und Absprachen und ad hoc konstruierter Posen zu denken<sup>5)</sup>. Zudem erweist sich die in allen der oben aufgeführten Fälle vorgenommene kulturfilmmäßige Art der endgültigen Publikation, namentlich hinsichtlich Bildschnitt, Kommentar und Musikuntermalung als im ganzen doch recht problematisch, häufig auf lange Sicht sogar als direkt abträglich.

Man hat nun in Deutschland während des Zweiten Weltkrieges den Versuch gemacht, "Filmporträts" bedeutender Zeitgenossen auf einem anderen Wege zu gewinnen, wobei der spätere wissenschaftliche Ertrag solcher eigens für Archivzwecke gedrehten Aufnahmen entscheidend im Vordergrund stand. Daraus resultiert ihre zunächst und zumal den Kenner und Liebhaber "filmischer" Sehensweise frappierende Langatmigkeit, ja "Eintönigkeit", die es sich in der Regel an einer einzigen oder an ganz wenigen Haupteinstellungen genug sein läßt. Diese Filme sind von einer nicht "gestaltenden", sondern nur "registrierenden" Filmkamera aufgenommen worden. Sie gleichen in Anlage und Durchführung am ehesten den Sitzungen für ein Porträt und verstehen sich - zugegebenermaßen - stets unter den dabei nun einmal obwaltenden besonderen Bedingungen, die hier durch die Mitwirkung einer meist erheblichen technischen Apparatur naturgemäß ein besonderes Gewicht erhalten. Man wird sich mit Recht fragen, ob unter diesen Bedingungen überhaupt eine Aufnahme zustandekommen mag, die den Anspruch erheben kann, als authentisches und "natürliches" Porträt des Betreffenden zu gelten.

Uns möchte scheinen, daß man diese Frage getrost bejahen könne. Gewiß wird uns unter den einigermaßen künstlichen und durch bisher unvermeidlichen technischen Aufwand modifizierten Bedingungen nicht "der ganze Mensch" im Filmporträt entgegentreten. Aber gemessen an der Überlegung, daß hier überhaupt eine Möglichkeit besteht, den sprechenden und lebendig bewegten Menschen festzuhalten, ihn in seiner Selbstäußerung aufzunehmen und ihn in der lebendigen Anschauung seiner selbst etwas vermitteln zu lassen, was nun einmal über Wort und Schrift allein hinausgeht, erscheint uns das kinematographische "Porträt" als wertvolles wissenschaftliches Auskunftsmittel, als historische Quelle besonderer Art.

---

5) Der im "André Gide" Film gegebene Idealfall, daß der Aufnahmeinhalt sich weithin mit den dem Aufgenommenen ohnehin eigenen und lebensgewohnten Gepflogenheiten und Verhaltensweisen deckt, wobei der Kameramann noch ein intimer Freund und Kenner des Schriftstellers ist, der in seinem Hause aus- und eingeht, ist als seltene Ausnahme zu betrachten. Er kann nicht schlechthin zur Bedingung erhoben werden, da hier eine Reihe von besonderen Komponenten zusammentrifft, die auf die Dauer nicht zu erwarten ist.

Einige Proben dieser Art von Persönlichkeitsaufnahmen hat das Institut für den Wissenschaftlichen Film inzwischen veröffentlicht. Die Filmdokumente über Wilhelm Pinder, Gerhart Hauptmann und Ferdinand Sauerbruch fanden sich unter dem zufällig erhalten gebliebenen Aufnahmematerial, in dem uns Reste jener 75 Filme erhalten geblieben sind, die Dr. Gerhard Jeschke, Berlin, in den Jahren 1942-1944 von zeitgenössischen Künstlern und Gelehrten, Forschern, Ärzten und Wirtschaftsmännern mit halbamtlicher Unterstützung für das damalige "Archiv der Persönlichkeiten" hergestellt hat<sup>6)</sup>. Sie weisen alle Mängel auf, die derartigen, stark situationsgebundenen und eigens vorbereiteten Aufnahmen nun einmal innewohnen. Aber diese Mängel werden nicht durch Regiekniffe vertuscht, vielmehr ehrlich hingenommen. Gelegentlich weisen die Aufgenommenen direkt auf "die besonderen Umstände" hin, unter denen sie hier über sich und ihre Arbeit berichten. Augenzeugenberichte gestatten überdies eine genaue Rekonstruktion der damals obwaltenden Aufnahmebedingungen. In mehreren Fällen ist ferner die kritische Beurteilung der Aufgenommenen selbst anhand der ihnen vorgeführten Aufnahmeergebnisse überliefert. Dies alles gestattet die so dringend notwendige kritisch-einschränkende Interpretation solcher Filmdokumente und gibt damit die Grenzen, aber auch die Möglichkeiten derartiger Dokumentationsversuche an. Es zeigt sich hierbei, daß diese Aufnahmen das Schicksal der meisten historischen Zeugnisse teilen: sie sind lückenhaft und bedürfen kritischster Betrachtung und des sorgfältigen Vergleichs mit anderen Quellen und Aussagen. Auch sie sind - darüber kann selbst die suggestive "Beweiskraft" des originalen Wortes und der sichtbaren Gebärde nicht hinwegtäuschen - nur weitere Bausteine und Hilfsmittel für die Arbeit des Historikers. Zumal ohne genaue Kenntnis der Aufnahmebedingungen können derartige Aufnahmen unter Umständen sogar verzerrend und entstellend wirken, ja, nicht selten ist diese Gefahr hier sogar größer als bei manchen Zufallsprodukten aus Wochenschaufilmen, denen die hier besprochenen Aufnahmen freilich in der Regel den Wert größerer Ausführlichkeit und Intimität voraushaben.

Unter der Voraussetzung, daß solche Persönlichkeitsaufnahmen unter ehrlichen, unpräzisen Bedingungen, ohne Zuhilfenahme eigens präparierter Drehbücher und gestalterischer Regiehilfen zustandegekommen sind, wird man sie als brauchbares wissenschaftliches Quellenmaterial annehmen können. Ihre Lückenhaftigkeit als solche wird man ihnen dann nicht zum Vorwurf machen können. Sie wird erst in dem Augenblick zur Gefahr, wenn man glauben sollte, daß derartige Persönlichkeitsaufnahmen das ganze Wesen und Erscheinungsbild des Betreffenden gültig überlieferten, zumal dann, wenn Anlage und Bearbeitung

---

6) Vgl. die in der Institutsreihe der "Encyclopaedia Cinematographica" veröffentlichten Filmdokumente E 61 (Pinder), E 62 und E 108 (Pinder), E 75, 107 und 115 (Hauptmann).

der Aufnahmen einen solchen Anspruch bewußt herbeizuführen streben, wie das in Kulturfilmpublicationen häufig der Fall ist.

In einer Zeit, in der die Probleme und Notwendigkeiten einer umfassenderen Laut- und Filmdokumentation mehr und mehr erörtert werden - namentlich auf den Gebieten der Völker- und Volkskunde sowie der Geschichte - erscheint es angemessen, auch auf die Möglichkeiten einer breit fundierten zeitgeschichtlichen Dokumentation zur historischen Biographik aufmerksam zu machen. Ihre Durchführbarkeit und ihre Ergebnisse werden in jedem einzelnen Falle von besonderer Art sein. Fehlschläge und Fehlurteile werden dabei in Kauf genommen werden müssen. Aufs Ganze gesehen und auf längere Sicht dürfte die Schaffung sorgfältig protokollierten Tonfilm-Überlieferungsgutes dieser Art ein wertvolles und der Nachwelt willkommenes historisches Auskunftsmittel sein.

Zum ernsthaften Einsatz des wissenschaftlichen Films.  
Stellungnahmen zu einem Artikel des vorigen Heftes

Der im vorigen Heft erschienene Aufsatz von W. Kuhl zu diesem Thema hat vielfache Beachtung gefunden, welche zeigt, daß die berührten Fragen doch von manchem Hochschullehrer ernsthaft durchdacht werden. Die eingegangenen Stellungnahmen zeigen auch, wie notwendig eine solche Diskussion ist und wie sehr noch manche Fragen der Klärung bedürfen. Ist es einerseits für uns als Institut für den Wissenschaftlichen Film zur zielbewußten Lenkung unserer Arbeit so sehr wichtig, die pädagogischen Ansichten und Erfordernisse der Hochschullehrer kennenzulernen, so wird es andererseits für diese besonders wertvoll sein, wenn von uns einmal auf die Schwierigkeiten und Grenzen der Filmarbeit hingewiesen wird, damit nicht Erwartungen an den Hochschulfilm geknüpft werden, welche zu erfüllen nicht möglich oder nicht sinnvoll sein würde. In diesem Sinne möchten wir gern die Diskussion zum Nutzen aller Beteiligten fortsetzen. Wir bringen zunächst im folgenden aus den eingegangenen Stellungnahmen zwei Briefe zum Abdruck.

Aus der nachfolgenden Zuschrift von Herrn Prof. Dr.-Ing. O. Kienzle, Hannover, scheint uns besonders bemerkenswert, wie sehr die Frage nach der Gestaltung eines Hochschulunterrichtsfilms in Bezug auf Länge und Auswahl des Inhaltes wichtig und mit zunehmender Fülle des Stoffes immer mehr zum Problem wird. Wir haben seit langem unsere Aufmerksamkeit auf diese Frage gerichtet, und es ist unser Bestreben, hier gute Lösungen zu finden, die der in fast jeder Fachrichtung anders liegenden Problematik gerecht werden. Herr Prof. Kienzle schreibt:

Der Aufsatz von Herrn Prof. Kuhl war mir außerordentlich interessant, und ich habe ihm auch einige Anregungen entnommen, wobei ich allerdings im Augenblick noch nicht übersehen kann, wie sie sich bei mir zweckmäßig durchführen lassen. Herr Prof. Kuhl schreibt ganz richtig, daß die Vorlesungen meist unter Zeitknappheit leiden, und es daher nicht immer einfach ist, einen neuen Film dort einzubauen. Oft werden für eine Vorlesung auch nur Teile eines Films benötigt. Die Erläuterungen zu einem solchen Film pflege ich nur in Stichworten zu geben. Das genügt im allgemeinen bei technischen Darstellungen.



Die Idee eines besonderen Filmtages ist zweifellos gut und vor allem für längere Filme geeignet. Wenn diese Filme eng mit einer Vorlesung verknüpft sind, ist es schwierig, wenn man einen solchen Film zu einem Zeitpunkt aufzuführen muß, der schon längere Zeit von der Vorlesung entfernt ist. Meist zeige ich an solchen Tagen Filme, die von einzelnen Industriebetrieben hergestellt worden sind; mitunter handelt es sich dabei auch um Tonfilme.

Leider muß ich bei der Verwendung von Filmen, die von der Industrie hergestellt worden sind, feststellen, daß die Erzeugnisse des betreffenden Werkes oder der Werksgruppe in den Vordergrund gestellt sind, und der Film oft nicht das zeigt, worauf es für die Verwendung im Unterricht ankommt. Außerdem liegt bei Stummfilmen aus der Industrie in den seltensten Fällen eine Erläuterung vor, so daß hier eine besonders lange Einarbeitungszeit erforderlich ist.

Den Vorschlag von Herrn Prof. Kuhl bezüglich der Mitarbeit der Studenten bei der Vorführung eines Films in Übungen oder Seminaren halte ich nur in ein oder zwei begrenzten Fällen in meinem Fall für durchführbar.

Zusammenfassend möchte ich also sagen, die Verwendung des Films im Rahmen einer Vorlesung ist nicht immer einfach, da oft nur Teile eines Films von Bedeutung sind, z.B. ein bestimmter Bewegungsablauf oder das Arbeiten einer Sicherungsvorrichtung. Es wäre zu überlegen, ob man nicht bei weiterem Anwachsen der vorhandenen Filme Abschnitte, der Vorlesung angepaßt, zusammenfügt und jeweils an der benötigten Stelle dieses Filmteilstück ablaufen läßt.

Herr Professor Dr. O. Koehler, Freiburg i. Br. schreibt uns:

Mir hat Kuhls Aufsatz sehr gefallen, und ich kann dem meisten zustimmen. Es ist richtig, daß in der Hauptvorlesung nur wenig Zeit vorhanden ist. Auch eigene Filmstunden einzuschieben, hat Schwierigkeiten, da die ersten Semester stark überlastet sind. Manchmal hat man den Eindruck, eine Mehrzahl sähe am liebsten Dozenten, die ihnen nichts böten als kurzgefaßte Sätze zum Auswendiglernen und Abfragen im Examen; sie zöge Skripten und Kompendien einem akademischen Unterricht vor. Ausgezeichnet dagegen paßt der Film in jede Vorlesung für Fortgeschrittene; hier wird er geschätzt und tatsächlich auch verwendet, um so intensiver, je mehr in dem betreffenden Fach gerade Bewegungsvorgänge wichtig sind. Die Gefahr eines Zuviel besteht nur dort, wo man Lebensvorgänge im Film zeigt, die sich ebenso gut oder besser im Original vorführen und auch aus größerer Entfernung beobachten lassen, z.B. Paramaecien in normaler Bewegung. Das macht den Studenten einen weit größeren Eindruck als der Film, zumal sie durch Disney usw. wirklich unglaublich verwöhnt sind, oder man läßt der Lebendbeobachtung einen Film folgen, der Neues bietet. Man gibt ihnen z.B. eine Portion Seeigelleier, die man an zwei

vorhergehenden Tagen alle vier Stunden künstlich besamt hat, so daß sie alle verschiedenen Entwicklungsstadien lebend mikroskopieren können; vier Kursstunden läßt man sie jedes Stadium beobachten, wie es sich langsam weiterentwickelt. Dann der Zeitrafferfilm hinterdrein, da machen sie Augen! Ich entsinne mich der ersten Zeitrafferfilme: W. Arndts Dictyostelium auf dem Leipziger Zoologenkongreß, Tag- und Nachtbewegungen wachsender Tabakpflanzen. Hell begeistert sind wir gewesen, wie heute nie wieder ein Student.

Zwischen- und Kurztitel sollten, so wie in Amerika und England längst üblich ist, wegfallen und in weißer Schrift in die Szene dorthin einkopiert werden, wo sie am wenigsten stören. Fünf oder zehn Bilder, in denen Dehnungs- oder Raffungsbruch weiß steht, genügen; dergleichen ist auch für den Autor des Films eine gute Gedächtnisstütze. Daß wir in zehn Jahren immer noch nicht die Apparatur zum Einkopieren in Schmalfilme haben sollen, wo alle anderen es ständig tun, ist doch kaum zu verstehen.

Ebenso freue ich mich über den Protest Kuhls auf Seite 9 gegen das "jetzt üblich gewordene Auf- und Abblenden bei Szenenwechsel", das immer und immer wieder, ohne den Autor zu fragen, gemacht wird und wesentliche Dinge zerstört. In meinem jetzt in Arbeit gegebenen Zählfilm würde das alle Szenen radikal verderben und so ist es manchen Filmen auch ergangen. Nie wieder!

Die pädagogische Methode Kuhls, den Film erst ohne Zwischentitel zu zeigen und die Zuschauer ihre Beobachtungen dann schriftlich darstellen zu lassen, ist gut. Überhaupt möchte man heutige Studenten häufig Aufsätze schreiben lassen. Wenn sie es zum erstenmal in ihrem Leben bei der Klausur im Staatsexamen tun, ist es zu spät. Dann erst merken sie, daß sie kein Deutsch können und vor allem nicht gelernt haben, Anschauung in Worten wiederzugeben. Aber das zu üben, ist z.B. Lebendprojektion oder sonst eine Aufgabe genau so geeignet. Daß die Leute beim einmaligen Sehen wenig behalten, trifft zu, ja selbst bei mehrmaligem Sehen ohne akustische Hinweise behalten manche immer noch nichts. Das brauchen durchaus nicht immer sogenannte akustische Typen zu sein, das Ding liegt wesentlich komplizierter. Man könnte geradezu standbild- und bewegungsbildvisuelle Typen, Ruhe- und Bewegungseidetiker unterscheiden. Das Ideal eines Bewegungssehers ist Konrad Lorenz; auch Wilhelm Busch war ein solcher, während vielen Karikaturisten keine Bewegungskarikatur gelingt, so gut sie auch Stehbilder karikieren können.

Richtig ist, daß am meisten der Filmautor aus solch einer Befragung lernen kann. Allerdings gegen die Stumpfheit vieler Beobachter anzugehen, ist unmöglich.

Keinerlei Schwierigkeiten habe ich je gefunden, zu einem Film zu sprechen, obwohl ich, zumindest im Alter, ein bedächtiger Sprecher geworden bin. Synchronisieren braucht man da nicht, man kann ja vorher das Einführende sagen, die Problematik bekanntgeben, Spannung erwecken, und dann, genau wie Kuhl

es sagt, vorbereiten und "jetzt!" rufen.

Ungeachtet der unvermeidlichen Tatsache, daß manch ein Filmausleiher, der nicht Fachmann ist und den zudem oft ungenügenden Begleittext nicht einmal ordentlich liest, alles verdirbt, wehre ich mich gegen aufs Tonband gesprochenen festen Begleittext; vielmehr will ich Tonfilm nur haben, um richtig synchronisierte Originallaute wiederzugeben. Das da capo ist schon im Konzert oder in der Oper geradezu unerträglich, wenn man sieht, mit welcher Mühe hier die Synchronisierung einstudiert ist. Was beim ersten Erleben reizend naiv und natürlich wirkte, verrät sich beim zweiten als vor dem Spiegel einstudierte Pose, und etwas Gleiches gilt auch vom Schnitt. Da hilft nur das Röllchensystem und die Wechselfilmkassette, genau wie bei der Enzyklopädie. Nicht nur die Enzyklopädie sollte so gestaltet werden, sondern für den Hochschulunterricht nahezu alles. Das ist und bleibt die ideale Lösung. Wer es heute nicht glaubt, wird es in zehn oder zwanzig Jahren sehen, daß es richtig war. Die Wechselkassette oder entsprechende Geräte werden alle Peinlichkeiten abschaffen und einen ungeahnten neuen Aufschwung für das gesamte Filmwesen bringen.

Wir begrüßen es sehr, daß Herr Professor Koehler zu den Anmerkungen von Herrn Professor Kuhl in so eingehender Weise Stellung genommen hat. Seine Ausführungen zeigen die Schwierigkeiten, lassen aber auch den Nutzen erkennen, den die zweckmäßige Verwendung des Films im wissenschaftlichen Unterricht haben kann. Einige der berührten technischen Fragen, wie etwa die Benutzung von Einkopiertiteln und die Weglassung von Zwischenblenden, liegen allerdings etwas komplizierter, als es nach dem Gesagten den Anschein haben mag. Wir werden die Anregung von Herrn Professor Koehler zum Anlaß nehmen, in einem der nächsten Hefte einen ausführlichen Artikel zu bringen, der die Möglichkeiten in dieser Richtung eingehend diskutiert. Hier sei nur kurz gesagt, daß gewichtige Gründe wirtschaftlicher, filmtechnischer und filmpsychologischer Art dazu zwingen, mit der Verwendung von Einkopiertiteln sehr sparsam zu sein und daß die Zwischenblende als eines der wirksamsten Mittel zur Filmgestaltung mit ganz besonderer Sorgfalt und nach wohlüberlegten Grundsätzen gehandhabt werden sollte. Wir müssen uns versagen, an dieser Stelle den vollständigen Nachweis hierfür zu führen und verweisen auf den demnächst erscheinenden Aufsatz von G. Bekow. Herrn Professor Koehler müssen wir besonders dankbar sein, daß er hier seine Meinung und seine Wünsche offen ausgesprochen hat. Er möge überzeugt sein, daß wir in den Grenzen unserer Möglichkeiten alles tun werden, um den Anforderungen an eine moderne und zweckmäßige Gestaltung des Hochschulunterrichtsfilms gerecht zu werden.

## Neue Filme des Instituts

E 75 Gerhart Hauptmann spricht über sein Werk "Der Biberpelz"

16 mm, Ton, schwarz-weiß, 4 1/2 Minuten

E 107 Gerhart Hauptmann - Lesung aus eigenen Werken

16 mm, Ton, schwarz-weiß, 15 Minuten

Mit diesen beiden Filmen legt das Institut zwei Tonfilmdokumente zur Persönlichkeit des Dichters Gerhart Hauptmann vor, die interessante Einzelstudien filmischer Dokumentation darstellen. Die Aufnahme E 75 stammt aus dem Jahre 1937 und zeigt den Dichter im 75. Lebensjahr, während er eine knappe Erläuterung zur Entstehung seines "Biberpelz" gibt. Die kurze, aber sehr einprägsame Szene hat ursprünglich die Einleitung zur Verfilmung des "Biberpelz" durch die F.D.F. (Fabrikation Deutscher Filme GmbH) aus dem Jahre 1937 gebildet. Das Begleitheft zu diesem Filmdokument ist noch in Vorbereitung.

Die Aufnahme E 107 ist als Spezialaufnahme für das "Archiv der Persönlichkeiten" unter der Leitung von Dr. Gerhard Jeschke, Berlin, hergestellt worden. Sie ist in einem Zimmer im Hotel "Adlon" in Berlin im Jahre 1942 entstanden. Der Dichter liest einige seiner Gedichte und einen Abschnitt aus seiner Autobiographie "Das Abenteuer meiner Jugend".

Beide Filme sind von dem im Bundesarchiv, Koblenz, befindlichen Ausgangsmaterial (Normalpositive) hergestellt worden. Die Begleithefte sind noch in Vorbereitung.

Tn.

E 62 Ferdinand Sauerbruch spricht über seinen Beruf als Chirurg

16 mm, Ton, schwarz-weiß, 11 1/2 Minuten

E 108 Ferdinand Sauerbruch - in der Chirurgischen Universitätsklinik der Charité Berlin, Dezember 1943

16 mm, Ton, schwarz-weiß, 10 Minuten

Beide Filme sind als Spezialaufnahmen für das "Archiv der Persönlichkeiten" unter der Leitung von Dr. Gerhard Jeschke, Berlin, im Dezember 1943 hergestellt worden. Während Sauerbruch im erstgenannten Film über seine Auffassung von der Bedeutung der Chirurgie spricht, nachdem er sich zuvor sehr ungezwungen über seinen eigenen Weg zur Medizin geäußert hat, ist im zweiten Film der Chirurg während einer Operation in der Charité und während eines Kollegs im Großen Hörsaal über ulcus ventriculi und die historische Entwicklung der Gastroenterostomie gezeigt. Es handelt sich auch hier um Original-Bild- und Tonaufnahmen. Ein Begleitheft ist in Vorbereitung. Das Ausgangsmaterial stammt aus dem Bundesarchiv Koblenz.

Tn.

E 61 Wilhelm Pinder spricht über Kunstgeschichte

Grundzüge seiner Methode und Lehre

16 mm, Ton, schwarz-weiß, 11 Minuten

Der Film ist als Spezialaufnahme für das "Archiv der Persönlichkeiten" unter der Leitung von Dr. Gerhard Jeschke, Berlin, 1943 hergestellt worden. Wilhelm Pinder gibt, am Schreibtisch in seinem Hause in Berlin sitzend, ein knappes, sehr präzise formuliertes Resümee seines Lebenswerkes in freier Rede. Das Original-Bild- und Tonausgangsmaterial stammt aus dem Bundesarchiv Koblenz. Ein Begleitheft wird zur Zeit von den Kunstwissenschaftlern Prof. Dr. Leo Bruns, Bibliotheca Hertziana, Rom, und Prof. Dr. L.H. Heydenreich, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München, vorbereitet. Tn.

E 74 Brüning - Aus einer Rede zu den Reichstagswahlen

vom 14. September 1930

16 mm, Ton, schwarz-weiß, 3 Minuten

E 101 Brüning - Aus einer Erklärung zur Abrüstungsfrage

Frühjahr 1932 (englisch)

16 mm, Ton, schwarz-weiß, 3 Minuten

Beide aus Wochenschauaufnahmen stammenden Filme zeigen den damaligen Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning bei der Abgabe politischer Erklärungen zur innen- und außenpolitischen Fragen der damaligen Reichspolitik. Das Material ist nur bruchstückhaft erhalten und auch bewußt in dieser lückenhaften Form ohne irgendwelche Zusätze oder Überleitungen veröffentlicht worden. Begleithefte mit knappen Einführungen in den geschichtlichen Zusammenhang, unter dem die Reden zu verstehen sind, werden vom Institut gemeinsam mit Herrn Prof. Dr. Treue, Hannover/Göttingen, vorbereitet. Tn.

E 114 Die VII. Völkerbundsversammlung in Genf, September 1926

(Eintritt Deutschlands in den Völkerbund)

16 mm, stumm, schwarz-weiß, 11 1/2 Minuten, Vorführgeschwindigkeit 16 B/s.

Aus Wochenschaumaterial stammende, im Institut chronologisch geordnete Filmaufnahmen von den Sitzungen und Verhandlungen in Genf anlässlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. U.a. mit Aufnahmen von Chamberlain, Briand, Stresemann. Sekretariat und Sitzungssaal des Völkerbundes. Trotz technischer Mängel, die bei diesen alten Aufnahmen z.T. erheblich sind, vermitteln die Bilder insgesamt doch ein recht gutes und anschauliches Bild von der damaligen Atmosphäre in Genf. Sie gewinnen an Bedeutung, wenn man sie etwa mit heutigen Aufnahmen von der UNO in Lake Success vergleicht. Ein Begleitheft mit einführenden und ergänzenden Bemerkungen ist in Vorbereitung.

Tn.

## Mitteilungen

### Niederländischer Filmkatalog über Parasitologie

Die Nederlandse Vereniging voor de Wetenschappelijke Film in Utrecht hat in diesem Jahr nunmehr die 3. Auflage ihres Verzeichnisses "List of Films on human and comparative Parasitology" herausgegeben. Der Katalog enthält 260 Filme aus 19 Ländern und kann den Anspruch auf weitgehende Vollständigkeit auf dem Gebiet der Parasitologie, zumindest was die wichtigsten Filme betrifft, erheben. Die Filme selbst sind in Bezug auf ihren Inhalt nach verschiedenen Gesichtspunkten systematisch geordnet, so daß das angebotene Material in jeder Hinsicht übersichtlich ist.

Erhältlich ist der Katalog durch den Schatzmeister der Niederländischen Vereinigung für den Wissenschaftlichen Film, Catharijnesingel 59, Utrecht/Niederlande. Der Preis beträgt DM 5,50.

Hö.

### Kursus zur Einführung in die Technik und Anwendung der wissenschaftlichen Kinematographie

Vom 8. bis 13. April 1957 findet wieder wie in früheren Jahren ein Ausbildungskursus für Dozenten und wissenschaftliche Assistenten der Hochschulen im Institut für den Wissenschaftlichen Film statt. Er soll dazu dienen, diejenigen Wissenschaftler, die den Film als Forschungsmittel einsetzen oder Unterrichtsfilme selbst aufnehmen wollen, mit den notwendigen technischen Kenntnissen zu versehen und sie zugleich auch in die allgemeine Problematik des wissenschaftlichen Films einzuführen. Daher wechseln im Rahmen dieses Kurses praktische Übungen mit Vorträgen über technische und allgemeine Fragen ab. Die Übungen sind je nach dem Hauptinteresse der einzelnen Teilnehmer vorzugsweise auf die Makrokinematographie oder die Mikrokinematographie abgestellt.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Anmeldungen sind sobald wie möglich an das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Bunsenstr. 10, zu richten. Dabei ist mitzuteilen, ob das Hauptinteresse auf dem Gebiete der Makro- oder Mikrokinematographie liegt. Teilnehmer, denen eine Kamera zur Verfügung steht, werden gebeten, diese mitzubringen. Die Kosten des Kurses übernimmt das Institut für den Wissenschaftlichen Film, lediglich die Kosten für Reise und Aufenthalt sind von den Teilnehmern selbst zu tragen. Eventuelle Wünsche für die Unterbringung (Hotel oder Gasthof) sind bei

der Anmeldung mitzuteilen.

Hi.

Neues Heft von "Research Film - Le Film de Recherche - Forschungsfilm"

Ende Dezember 1956 ist Heft 4 des zweiten Bandes des obigen Nachrichtenblattes der International Scientific Film Association erschienen, das im Auftrage der Sektion Forschungsfilm von Herrn Dr. G. Wolf, Göttingen und Herrn Dr. J. Dragesco, Paris, gemeinsam herausgegeben wird. Die neue Nummer enthält wieder eine Reihe von interessanten Originalmitteilungen aus der Anwendung und Technik des wissenschaftlichen Films, von denen im folgenden die Titel aufgeführt werden:

G. Spannaus: Der Film als Mittel völkerkundlicher Forschung; R.L. Townsin und C.J. Duncan: Cinematography of Cavitating Ship Propeller Models; M. Drechsler: Feldemissionsfilme als Hilfsmittel zur Messung von Atomkonstanten; M.J. Davis: The Irradiation of Single Cells and Parts of Single Cells in Tissue Cultures by a Microbeam of Alpha-Particles; R. Müller: Zur Präparation für die Phasenkontrast-Mikrokinematographie; P. Spindler: Einige Filmerfahrungen bei Verhaltensstudien an Menschen; L.B. Shettles: Studying the Activity of Human Spermatozoa about the Ovum in vitro; B. Spiegel: Die Fernseh-Apparatur im psychologischen Forschungsfilm; R. Robineaux: L'Eclairage du Microscope en Microcinématographie; H.A. Traber: Die Xenon-Hochdrucklampe in der Mikroskopie.

Unter dem Titel der Encyclopaedia Cinematographica berichtet W. Krüger, Berlin, über die Bedeutung des Films für die Erforschung des Fortbewegungsvorganges bei den Tieren.

Mitteilungen über wissenschaftliche Tagungen und Bekanntmachungen der Sektion Forschungsfilm schließen das Heft ab.

Das Nachrichtenblatt "Research Film" kann durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film zum Abonnementspreis von jährlich DM 4,20 bezogen werden. Es erscheint in unregelmäßiger Folge mit etwa 100 Seiten jährlich.

Hi.

Besuche von Ausländern im Institut für den Wissenschaftlichen Film

In der Zeit vom 15. September 1956 bis Jahresende wurde das Institut für den Wissenschaftlichen Film von folgenden ausländischen Besuchern aufgesucht:

Frau Dr. Dr. Adelheid Kofler, Innsbruck/Österreich (Durchführung von  
Filmaufnahmen im Göttinger Institut)

Oberstleutnant James P. Henry, Brüssel/Belgien  
European Office of Air Research and Development  
Command

Mr. Stanley L. Evans, Melbourne/Australien  
Scientific and Industrial Research Organisation

Dr. Varkey Antony (Indien) z.Zt. Eduard Zintl Institut für Elek-  
trochemie Darmstadt (Teilnahme am Schmalfilm-  
kursus)

Dozent Dr. Leopold Stockinger, Wien/Österreich  
Histologisch-Embryologisches Institut der Uni-  
versität Wien (Teilnahme am Schmalfilmkursus)

Dr. Hans Hass, Vaduz/Liechtenstein  
Internationales Institut für submarine For-  
schung

---

Herausgegeben vom Institut für den Wissenschaftlichen Film, Direktor  
Dr.-Ing. G. Wolf, Göttingen, Bunsenstr. 10  
Postverlagsort Göttingen

Ein Entgelt für diese Mitteilungen wird nicht erhoben, da es sich um wis-  
senschaftliche Nachrichten an Hochschullehrer, Assistenten und andere spe-  
ziell interessierte Wissenschaftler handelt.